Tropinka

„DER KLEINE PFAD" — CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

5
2013

Warum den Pilz zertreten? Er ist doch ganz klein.

Diese Pilze sind giftig!

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Valerij SCHUMILIN

DER LEBENSWEG

Wie ein Weg ist unser Leben,
auf dem die Tage gehen.
Er biegt ab, ist auch uneben,
teils mit Gefahr versehen.

Auch Leid und Not treten heran
an uns mit Intervallen.
So kommt man langsam nur voran
durch Stolpern oder Fallen.

Ganz eben ist die Straße nie,
es gibt Schlaglöcher, Rillen.
Schwer ist das Leben oft für die,
die leben ihren Willen.

Kann man denn was dagegen tun?
Gibt's einen Ausweg hier?
Gewiss, es gibt ihn! Nimm du nun
den Himmel ins Visier.

Gott wird dir helfen, glaube nur,
allmächtig ist der Herr.
Er wird dich führ'n in seiner Spur,
denn er liebt dich so sehr.

Er gibt dir Kraft für jeden Tag,
er lindert deinen Schmerz.
Er leitet dich dein Leben lang
und führt dich himmelwärts.

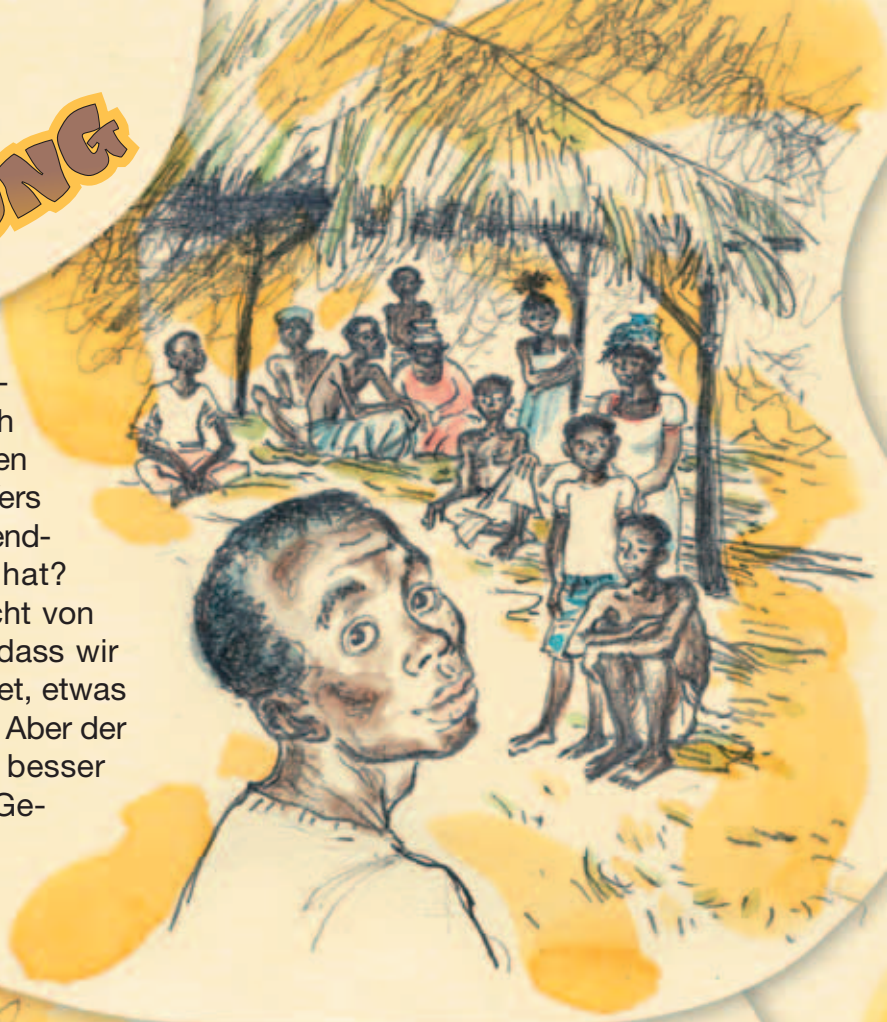
Illustriert von Natalia ŽURAKOWSKA

Wusstest du, dass ...

die Giraffe nicht nur einen sehr langen Hals hat (sie kann in einer Höhe von zwei bis sechs Metern Blätter von Bäumen fressen), sondern auch eine bis zu 45 cm lange, dünne und kräftige Zunge, mit der sie sogar ihre Ohren reinigen kann.

Heidi SCHILLING

DIE PRÜFUNG



Die Leute von Joroco in Afrika hatten sich unter dem großen Schilfdach zum Gottesdienst versammelt. Soeben hatte der schwarze Prediger einen Vers aus der Bibel vorgelesen. Ob wohl irgendjemand den Bibelvers verstanden hat? Es heißt darin, dass Versuchung nicht von Gott kommt, dass er aber zulässt, dass wir geprüft werden. Wenn es uns gelüstet, etwas Böses zu tun, so ist das Versuchung. Aber der schwarze Prediger konnte das viel besser erklären. Er hat eine wundersame Geschichte erzählt. Hört gut zu, dann wisst ihr, was eine Prüfung ist!

Es war einmal ein Mann, der hatte eine Katze. Er lehrte sie auf zwei Beinen zu gehen, und als sie das konnte, da brachte er ihr bei, ein Tablett zu tragen. Auch das gelang. Nun lud der Mann seine Freunde ein, um ihnen seine begabte Katze vorzuführen. Als alle zu Tisch saßen, ging die Tür auf. Die Katze kam auf zwei Beinen hereinspaziert und trug schön manierlich ein Tablett mit Obst vor sich her. Alle staunten. Eine Katze als Dienerin! Wer hatte so etwas je zuvor gesehen? Sie wurde zum Stadtgespräch.

Illustriert von Jelena MICHAILOWA-RODINA

Eines Tages kam einer dieser Gäste zum Besitzer der Katze und fragte: „Bist du damit einverstanden, dass ich deine vierbeinige Dienerin auf die Probe stelle? Gib ihr irgendetwas zu tragen, dann wollen wir sehen, ob sie es auch weiterträgt, wenn ich dazukomme.“ – „Gut, wir werden sehen“, sagte der Katzenbesitzer.

Der besagte Tag kam. Die Gäste hatten sich versammelt, um der Prüfung beizuwohnen. Wunderbar aufrecht kam die Katze herein, das Serviertablett auf den Vorderpfoten. Da ließ der Mann, der sie auf die Probe stellen wollte, eine Maus springen. Es klirrte und schepperte. Die Katze hatte nämlich das Tablett fallen lassen und stürzte sich mit einem Satz auf die Maus. Da wusste ihr Besitzer, dass er sich nicht auf sie verlassen konnte, wenn eine Versuchung auf sie zukam und darüber war er sehr betrübt.

„Was machen wir?“, fragte der Prediger Joel, „wenn uns der Heiland etwas zum Tragen auferlegt? Werden wir die Prüfung bestehen?“

Daraufhin gingen die Leute von Joroco sehr nachdenklich in ihre Lehmhütten zurück.

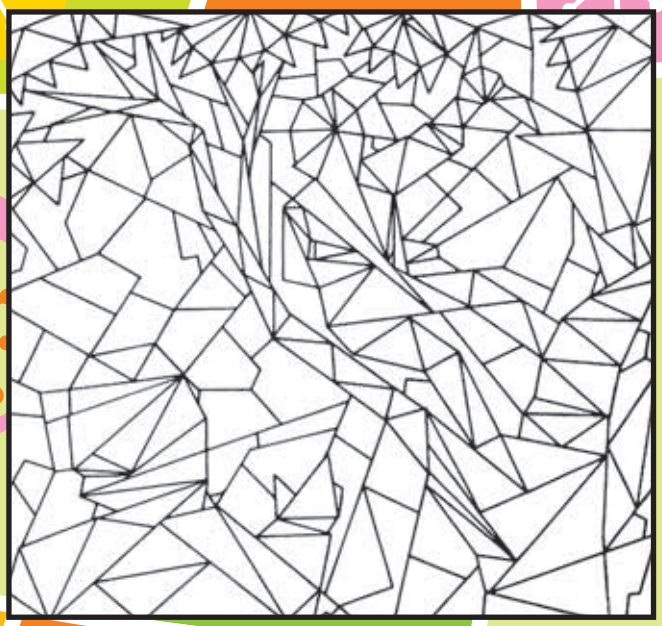
TROPINKA_5/13

DIE BIENE UND DER NEKTAR

Zusammengestellt und illustriert von Julia ILTSCHUK

SCHATTENBILD

Wenn du alle Dreiecke angemalt hast, wird das Bild erkennbar!



ZWEI BAUMEISTER

Male die Bilder aus und beantworte die Frage: Wer von den beiden Baumeistern wählte den richtigen Platz für den Hausbau? (Lukas 6,46-49)

Illustriert von Jelena MIKULA

WIE ZACHÄUS ZUM GLAUBEN KAM

Waldemar ZORN

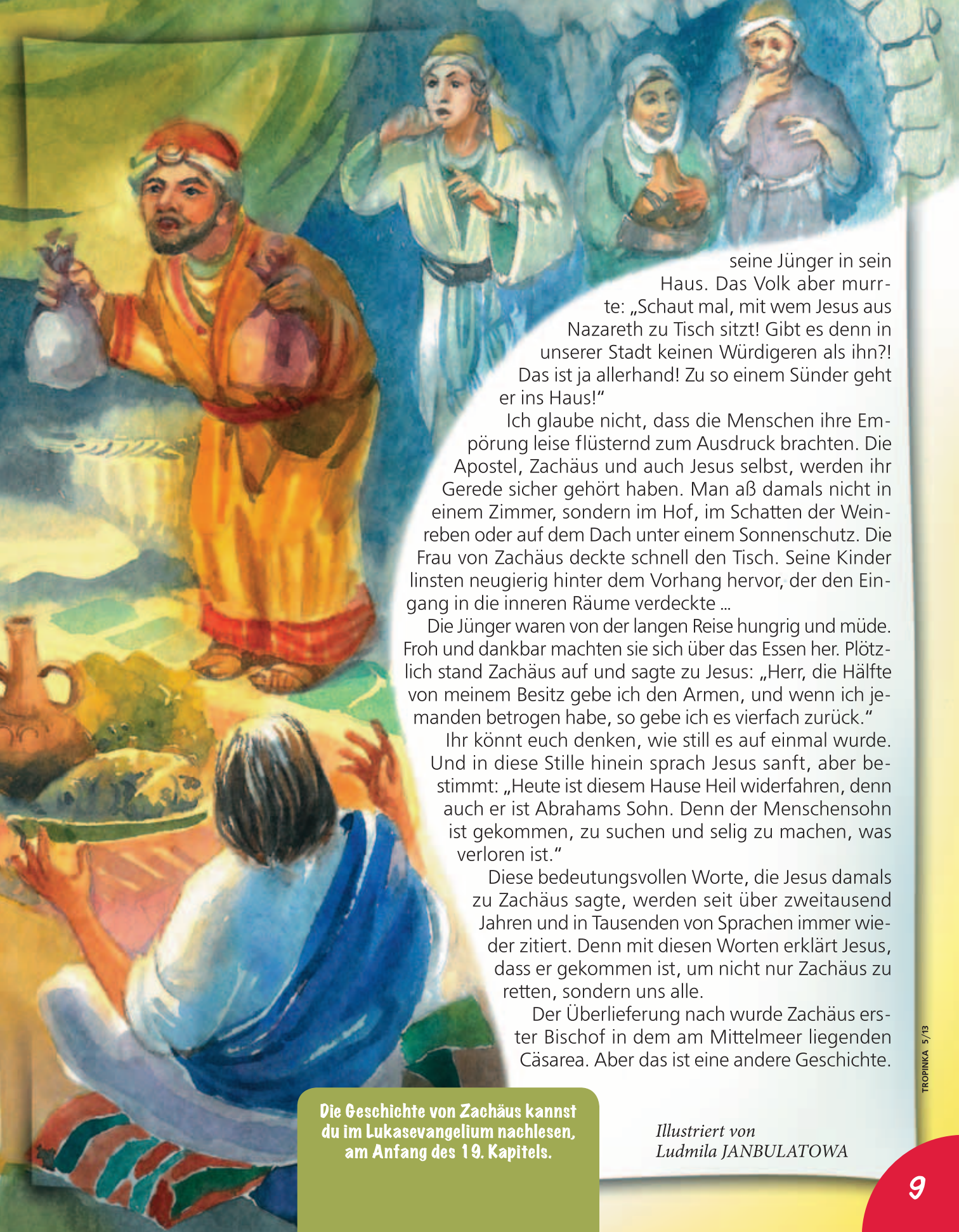
In Jericho gab es keinen Mann, der so sehr gehasst wurde wie Zachäus. Er arbeitete für die Römer, diese verhassten Heiden, die das Land eingenommen hatten. Er trieb nicht nur selbst für die Römer die Steuern von der Bevölkerung ein, sondern er hatte dafür sogar noch Helfer eingestellt. Deshalb nennt ihn Lukas in seinem Evangelium den „Obersten der Zöllner". Aber als seine Eltern einstmals ihrem Baby seinen Namen gaben, legten sie alle ihre Hoffnungen darin hinein: Denn aus dem Hebräischen übersetzt bedeutet der Name Zachäus „ehrenwert, rein".

Allerdings hielten die Bewohner von Jericho ihn weder für ehrenwert, noch für rein. Sonst hätten sie sich anders verhalten, als Jesus auf dem Weg nach Jerusalem durch ihre Stadt ging. Das ganze Volk lief auf die Straße, um Jesus zu sehen, denn alle wussten, dass Jesus Blinde und Aussätzige heilte, Tausende von Menschen mit ein paar Fladenbroten speiste und sogar Tote auferweckte. Jeder wollte diesen großen Mann sehen. Alte und Junge, Große und Kleine standen entlang der staubigen Straße und warteten darauf, dass der große Prophet vorbeikam.

Auch Zachäus wollte Jesus sehen. Da er aber so klein war, und die Menschen ihn nicht durch die Menge hindurchließen, lief er weit voraus und kletterte, ohne zu zögern, auf einen Baum hinauf. In der Bibel steht, dass es ein Maulbeerbaum war. Er wollte ja so gern den Mann sehen, der sich nicht zu schade war, sich mit solchen Menschen wie ihm abzugeben.

Und dann kommt Jesus! Begleitet von seinen Jüngern, den Aposteln. Als Jesus an dem Baum ankam, auf dem Zachäus saß, passierte etwas, was Zachäus zutiefst berührte: Jesus sprach ihn an. Mit seinem Namen! Er sagte: „Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren."

Außer sich vor Freude sprang Zachäus vom Baum herunter und führte Jesus und



seine Jünger in sein Haus. Das Volk aber murrte: „Schaut mal, mit wem Jesus aus Nazareth zu Tisch sitzt! Gibt es denn in unserer Stadt keinen Würdigeren als ihn?! Das ist ja allerhand! Zu so einem Sünder geht er ins Haus!“

Ich glaube nicht, dass die Menschen ihre Empörung leise flüsternd zum Ausdruck brachten. Die Apostel, Zachäus und auch Jesus selbst, werden ihr Gerede sicher gehört haben. Man aß damals nicht in einem Zimmer, sondern im Hof, im Schatten der Weinreben oder auf dem Dach unter einem Sonnenschutz. Die Frau von Zachäus deckte schnell den Tisch. Seine Kinder linsten neugierig hinter dem Vorhang hervor, der den Eingang in die inneren Räume verdeckte ...

Die Jünger waren von der langen Reise hungrig und müde. Froh und dankbar machten sie sich über das Essen her. Plötzlich stand Zachäus auf und sagte zu Jesus: „Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“

Ihr könnt euch denken, wie still es auf einmal wurde. Und in diese Stille hinein sprach Jesus sanft, aber bestimmt: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Diese bedeutungsvollen Worte, die Jesus damals zu Zachäus sagte, werden seit über zweitausend Jahren und in Tausenden von Sprachen immer wieder zitiert. Denn mit diesen Worten erklärt Jesus, dass er gekommen ist, um nicht nur Zachäus zu retten, sondern uns alle.

Der Überlieferung nach wurde Zachäus erster Bischof in dem am Mittelmeer liegenden Cäsarea. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Geschichte von Zachäus kannst du im Lukasevangelium nachlesen, am Anfang des 19. Kapitels.

Illustriert von Ludmila JANBULATOWA

Der wichtigste Sieg

König Salomo, einer der weisesten Menschen der Antike, sagte einmal: „Wer sich selbst beherrscht, ist besser als einer, der Städte gewinnt.“ Mit anderen Worten: Es ist leichter, eine Stadt zu erobern als die Sünde im eigenen Herzen zu besiegen.

Ich denke, du weißt, wovon ich spreche. Viele Menschen sind sich darüber im Klaren, dass das, was sie tun, nicht richtig ist, können aber nicht damit aufhören zu sündigen. Sie wissen, dass Lügen Sünde ist, lügen aber trotzdem. Sie wissen, dass sie nicht unfreundlich sein sollen, sind es aber doch. Besonders gefährlich aber sind solche Sünden, die nicht wirklich sichtbar sind und nicht von allen bemerkt werden. Zum Beispiel Neid, Geiz, Stolz, böse Gedanken ... Hast du auch schon gegen solche Sünden ankämpfen müssen? Bestimmt. Und du bist nicht immer als Sieger aus diesem Kampf hervorgegangen, oder?

Die Geschichte darüber, wie Jesus in Jericho einen „großen“ Sünder besuchte, kann uns dabei helfen. Wie? Lass uns einmal gemeinsam darüber nachdenken. Zachäus war klein von Gestalt. Seine Altersgenossen haben ihn sicher immer wieder gehänselt und ausgegrenzt. Zachäus beneidete große, starke und gut aussehende Menschen. Und so wollte er allen beweisen: Ich bin klein, aber oho! Zachäus war zu einem der reichsten Männer der Stadt geworden. Allerdings kam er auf krummen Wegen zu seinem Reichtum. Er musste gegen sein Gewissen handeln und für Feinde arbeiten. Und trotzdem erwarb er sich damit von Menschen keinerlei Achtung.

Und dann sitzt dieser von allen missachtete, in die Enge getriebene Geizhals mit Jesus an einem Tisch. Und Jesus verachtet ihn nicht. Es ist, als würde er sagen: „Zachäus, deinen Neid wirst du nicht dadurch besiegen, dass du reicher bist als alle anderen. Und selbst wenn du ein „großes Tier“ bist, erwirbst du dir damit noch lange keine Achtung. Dein Stolz hat dich bis jetzt zu nichts Gutem gebracht und er wird es auch in Zukunft nicht.“ Zachäus versteht Jesus auch ohne Worte. Allein durch die Gegenwart von Jesus, durch seine Freundlichkeit und Liebe wird es ihm warm ums Herz. Es wird ihm klar: Um von seiner Habsucht frei zu werden, muss er alles, was er unrechtmäßig erworben hat, den Armen geben. Zachäus versteht: Er muss andere nicht mehr beneiden. Jesus selbst ist in seinem Haus! Jesus ist sein Freund, er sitzt mit ihm an einem Tisch. Was kann es Besseres, Schöneres und Spannenderes geben? Er möchte dem hohen Gast so gern eine Freude machen, und so sagt er: „Die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“

Und Zachäus freut sich. Nicht nur über das, was Jesus gesagt hatte, sondern auch darüber, dass er nun von Neid, Stolz und Habsucht frei geworden ist. Den Neid wurde er dadurch los, dass er fast alles weggab, was er besaß. Den Stolz dadurch, dass er öffentlich zugab, dass der von ihm angehäufte Besitz nicht ihm gehört. Und die Habsucht dadurch, dass er am Geld nicht festhielt. Was half Zachäus dabei, diese wichtigen Entscheidungen zu treffen? Die Gemeinschaft mit Jesus Christus!

Willst du aus dem Kampf gegen Versuchungen und Sünden als Sieger hervorgehen? Dann lebe in der Gemeinschaft mit Jesus Christus! Bete und berate dich mit ihm, wenn du Fragen oder Probleme hast. Lese in der Bibel, danke Jesus dafür, dass er immer bei dir ist und dass er dein Freund ist, der dir hilft, ein reiner und ihm würdiger Mensch zu sein.

Ich wünsche dir den Mut so zu leben, wie es uns das Evangelium lehrt und wie es Jesus gefällt. Seinen Willen hat er uns ja in seinem Wort deutlich gesagt. Das Leben mit Jesus ist hell und fröhlich. Es bringt Frieden ins Herz und ist sehr spannend!

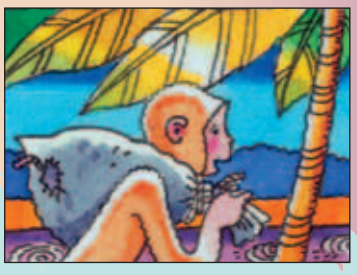
Waldemar ZORN

DER SACK AUF TOTOS RÜCKEN

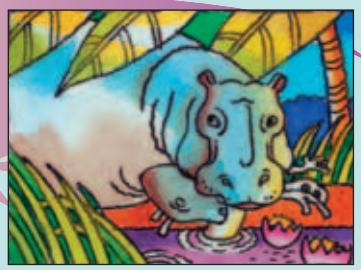
Paul WHITE

Daudi, einer der Krankenpfleger des Dschungeldoktors, streckte eine Hand aus, um einen großen gelben Pilz abzubrechen.

Da rief Kali besorgt: „Großer, berühr ihn nicht, er sticht.“ Daudi blieb stehen. „Woher weißt du das, Kali?“ „Ich habe einmal einen berührt“, grinste der Junge. „Nur einmal?“ Sein Zwillingsbruder erwiderte: „Wer wird schon zweimal denselben Fehler machen?“ „Du bist klug“, nickte Daudi. „Weil wir gerade von Pilzen sprechen, da fällt mir etwas ein …“

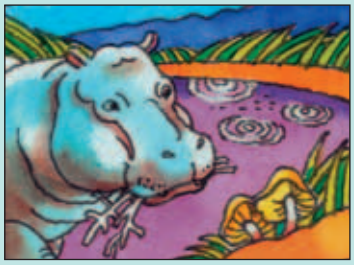


Eines Tages trottete Toto, der Affe, mit einem Sack auf seinem Rücken durch den Dschungel. Das sah das Nilpferd Boohoo, das gerade genüsslich Seerosenwurzeln verspeiste.



Boohoo hatte Schluckauf. „Hicks – köstlich“, murmelte er und blinzelte Toto zu. Dann hielt er seinen großen Fuß vor sein großes Maul. „Entschuldige, ich – hicks – habe wieder – hicks – Schluckauf.“

Toto kicherte, und Boohoo fuhr fort: „Das ist mein – hicks – Nilpferd-Schluckauf – hicks – ich leide daran, seit – hicks – dem schrecklichen Tag, an dem ich …“



Er stellte seinen Fuß wieder hin und wartete. Als kein Schluckauf kam, lächelte er erleichtert. „Hm – seit ich dieses – hm …“ Seine Augen begannen zu blitzen.

Er ging schnell zum Rand des Teiches und stampfte mit dem Fuß auf eine bestimmte Stelle. Er stemmte sein ganzes Nilpferd-Gewicht auf den Fuß und schaute zu Toto, dem Affen, hinüber.

„Seit ich – hm – diesen – hm – giftigen Pilz gegessen habe.“ Er hob seinen Fuß und zeigte Toto die Reste eines giftigen gelben Pilzes. „Warum zertrittst du ihn? Es ist doch nur ein kleiner“, sagte der Affe.

Rhino, das Nashorn, sagte plötzlich aus dem Hintergrund: „Warum zertrittst du den Pilz überhaupt? Es geht dich doch nichts an, was andere tun oder was mit ihnen geschieht.“ Boohoo blinzelte. „Ich

möchte nicht, dass irgendjemand so – hm – leidet, wie ich gelitten habe. Das war schlimm.“ „Hast du gedacht, du würdest sterben?“, fragte Toto aufgeregt. „Hicks – ja. Dann hatte ich plötzlich Angst, ich

würde nicht sterben. Hicks – das war schrecklich. Ich hasse Pilze und Gift.“ Er hatte wieder diesen Schluckauf. „Oh, da ist noch einer.“ BUMM! Der Fuß stampfte auf den Boden. „Und noch einer.“

Und wieder setzte Boohoo seinen Fuß energisch auf den Boden. Das Nilpferd lächelte dabei etwas schüchtern. „Ihr seht, ich bin sehr damit beschäftigt, andere vor Gefahren zu bewahren.“ Er ging ein paar Schritte

zur Seite und BUMM. Der Affe kletterte auf einen Felsen. „Was für Gefahren?“ „Hm – Pilze.“ Boohoo machte eine Pause, hielt den Fuß aber erhoben. „Ich habe dir doch bereits gesagt, dass sie giftig sind.

Ich hasse Gift.“ Toto beobachtete den großen Fuß, der wieder mit voller Kraft auf einem weiteren Pilz landete. „Der hat genug“, kicherte er.

„Hm – ja. So muss man mit Gift umgehen. Hm – was ist eigentlich in deinem Sack, Toto?“ „Der gehört mir“, sagte der Affe laut. „Lass ihn in Ruhe.“

„Hm – aber sicher“, nickte Boohoo. „Ich hab doch nur gefragt! Hm – wo hast du ihn gefunden?“ Der Affe presste den Sack eng an sich. „Die Schlange hat ihn mir gegeben. Sie hat gesagt, es wären

Erdnüsschen darin – und eine besondere Überraschung, wenn ich den Sack aufmache.“ Rhino kam aus dem Teich. „Schlangen“, brummte er, „ihr sprecht immer nur von Schlangen und giftigen Pilzen. Pah!“

Erhobenen Hauptes stolzierte er davon. Boohoo riss seine Augen vor Verwunderung weit auf. „Die Schlange hat was gesagt, sagst du?“ Er starrte auf den Sack. „Erdnüsse, he! Ich habe noch nie gehört,

dass Erdnüsse solche Geräusche von sich geben.“ Der Affe rümpfte genüsslich die Nase. „Ich erkenne Erdnüsse an ihrem Geruch. Meine Nase mag zwar kleiner sein als deine, aber sie kann besser riechen.“

Boohoo blinzelte. „Hm – und was ist das, was da aus dem Loch herausschaut?“ Der Affe schwang sich den Sack über die Schulter. „Du kannst mich nicht zum Narren halten. In meinem Sack ist kein Loch!“

„Oh – hm – nun – wie kommt es, dass ein Erdnüsschen – hm – Toto! Das ist die erste Erdnuss mit einem Kopf, die ich je gesehen habe!“ Toto lachte verächtlich. „Versuch nicht, deinen Nilpferdhumor an

mir auszulassen.“ Boohoo stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als er Twiga, die Giraffe, entdeckte, die auf sie zukam. „Oh – hm – Twiga, hilf schnell – Gefahr – hm!“ „Was ist los?“, fragte Twiga.

Toto lachte. „Das alte Nilpferd hat Angst vor den Erdnüssen in meinem Sack. Boohoo sieht Dinge, die es gar nicht gibt, aus Löchern herausschauen, die gar nicht da sind.“

Twiga beugte ihren Hals nach unten. „Toto, da ist ein Loch in deinem Sack und eine kleine Schlange streckt ihren Kopf heraus.“ „Sehr lustig“, sagte Toto.

Trotzdem schaute er kurz über seine Schulter. Sein Maul blieb vor Entsetzen offen. Ohne zu zögern, warf er den Sack ab und kletterte auf eine Palme. Twiga, die Giraffe, betrachtete den Sack misstrauisch.

„Von den Bewegungen her zu schließen, sind da noch viele andere Schlangen drin. Sie sind klein, aber sie haben genügend Gift, um einen ganzen Baum voller Affen zu töten.“

„Stampfe mit deinem Fuß darauf, Boohoo. Bitte zertritt sie“, drängte Toto das Nilpferd. Boohoo schaute zu ihm hoch und sagte: „Du bist klug, Toto.

Es gibt nur eine Art, mit Schlangen und – hm – mit Gift umzugehen. Der arme Rhino versteht das nicht. Nun – hm – schau genau zu.“ Mit voller Wucht setzte Boohoo seinen Fuß auf den Sack.

Er drückte ihn samt Inhalt tief in die Erde und schaute zu Toto hoch. „Hm – Toto. Es wäre sehr unklug von dir gewesen, den Sack weiter mit dir herumzutragen, nachdem du wusstest, was sich darin befindet.“

Daudi erhob sich und drückte den giftigen Pilz mit seinem Absatz in die Erde.

Seine Zuhörer nickten andächtig und unterhielten sich noch eine ganze Weile.

Dann unterbrach Daudi sie: „Wenn ihr wisst, dass etwas giftig ist, müsst ihr es hassen. Spielt nicht damit. Die Sünde ist Gift für die Seele. Hasst sie. Spielt nicht mit ihr.“

„Aber“, sagten Tali und Kali gleichzeitig, „jedermann weiß, dass wir andere Menschen nicht hassen sollen.“ Daudi nickte. „Hört gut zu. Gott liebt die Sünder, aber er hasst die Sünde. In der Bibel heißt es: ‚Die Furcht des Herrn bedeutet, das Böse zu hassen.‘ Nur das Böse sollen wir hassen, sonst nichts.“ Was bedeutet denn ‚die Furcht des Herrn‘?“, fragte Kali. „Die Furcht des Herrn bedeutet nicht, Angst vor Gott zu haben“, erklärte Daudi. „Es bedeutet einfach: Wer Gott liebt, der möchte nur das tun, was Gott gefällt. Das heißt, wir tun das, was Gott uns sagt, und lassen das, was ihm nicht gefällt.“

Nützlicher Rat

Hüte dich vor der zerstörerischen Kraft der Sünde. Flieh vor ihr!

Illustriert von Julia PRAWDOCHINA

Maria DELL

Versuchung

Stunden sitze ich am Ufer
mit der Angel in der Hand.
Heute will ich Fische fangen
und ich bin schon sehr gespannt.

Hier im Fluss sind viele Fische,
dunkle, helle, klein und groß.
Trotzdem kann ich keinen fangen!
Was ist mit den Fischen los?

Manche springen aus dem Wasser,
freuen sich am Sonnenlicht.
Doch den schönen Angelhaken
wollen diese Fische nicht.

Neben mir – ein andrer Angler,
und da staune ich nicht schlecht!
Er fängt Brassen und Karauschen,
Karpfen, Schleien, einen Hecht!

Als ich ihn danach befrage,
was ich – falsch, er – richtig – macht,
sieht er meinen leeren Haken,
traut den Augen nicht und lacht:

„Nie wirst einen Fisch du fangen;
ich verrate dir, warum.
Einen leeren Angelhaken
schluckt kein Fisch. Die sind
nicht dumm!

An den Haken muss ein Köder,
alles, was den Fischen schmeckt:
Würmer, Maden und Insekten,
für den Raubfisch – etwas Speck!“

So ist es mit der Versuchung:
Sie lockt damit, was gefällt.
Für die Herzen, Ohren, Augen
viel zu bieten hat die Welt.

Die Versuchung birgt Gefahren,
Haken, die man gar nicht sieht.
Und nur der fällt nicht in Sünde,
der vor der Versuchung flieht!

Illustriert von
Alexander WOLOSSENKO

Zusammengestellt von Katja KOLOMEJEZ
Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

WELCHE ANTWORT IST RICHTIG?

Um zu erfahren, welche Wörter im Bibeltext ausgelassen wurden, musst du die Fragen beantworten. Die Buchstaben vor den richtigen Antworten bilden die benötigten Wörter.

„Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der ... wende sich ab vom Bösen und tue _____; er suche _____ und jage ihm nach."

(1.Petrus 3,10-11)

I

1. Wie hieß die Frau von König Ahasveros?
   w) Abigajil
   g) Ester
   a) Anna

2. Wer lebte am längsten auf der Erde?
   o) Mordechai
   u) Methuschelach
   g) Naeman

3. Wie hieß der Onkel von Ester?
   g) Hiskia
   t) Mordechai
   w) Samuel

4. Wie ist der Name der Blume, von der es in der Bibel heißt, dass Gott sie besser kleidet als König Salomo?
   l) Rose
   w) Gänseblümchen
   e) Lilie

5. Wer aß zuerst von der verbotenen Frucht?
   s) Eva
   e) Adam
   z) die Schlange

II

1. Wie hieß Davids Vater?
   m) Jakob
   s) Mose
   f) Isai

2. Wie hieß Davids Frau?
   m) Mirjam
   r) Michal
   n) Elisabeth

3. Wie hieß Davids Freund?
   i) Jonatan
   b) Elisa
   w) Simson

4. Wie hieß die erste Frau von Abraham?
   e) Sara
   n) Maria
   g) Abigajil

5. Wie hieß der Mann von Maria, der Mutter Jesu Christi?
   o) Methuschelach
   d) Joseph
   s) David

6. Wer führte die Israeliten aus Ägypten heraus?
   s) Micha
   z) Aaron
   e) Mose

7. Wie hieß der Bruder von Mose?
   n) Aaron
   b) Maleachi
   w) Lukas

GOTT IST UNSERE STÄRKE

Irina KARCHUT

Auf der Bühne steht ein Sprudelautomat mit der Aufschrift „SÜNDE“. Der Pilger tritt auf.

***Pilger**:* Schreckliche Hitze! Ich habe ganz großen Durst! *(Er schüttet die Vorräte aus seinem Beutel)* Sieht aus, als wäre nichts mehr da. *(sieht den Sprudelautomaten)* Was ist das? Wasser vielleicht? Sieht nach Sprudel aus. Aber die Aufschrift ist so seltsam. Wer hat sich so was ausgedacht? SÜNDE … Gibt es denn sündiges Wasser? Da hat sich wohl jemand einen Spaß erlaubt … Egal, ich trinke ein bisschen davon. Ich kann hier doch nicht verdursten – auf dem Weg ins Himmlische Land!

Stimme von oben: Tu das nicht!

***Pilger**:* Wer war das? Wahrscheinlich nur eine Einbildung … Ich bin einfach zu müde … *(trinkt Wasser aus dem Automaten, steht auf und will weiter gehen, wird aber durch die Faulheit aufgehalten)*

Die Faulheit hält eine Decke in der Hand, gähnt und reckt sich.

Pilger: Wer bist du denn? Ich kenne dich nicht.

Faulheit: Ich bin deine Faulheit, mein Lieber. Erkennst du mich nicht? Warte, mein Lieber, wohin so eilig? Setz dich doch, ruh dich aus, du musst dich mal richtig ausschlafen (reicht ihm die Decke). Breite die Decke aus, ich bin zu faul dazu.

Pilger: Lass mich in Ruhe, ich hab’s eilig und bin gar nicht müde. Ich gehe ins Himmlische Land. Wir haben nicht den gleichen Weg. Wo kommst du überhaupt her?

Faulheit: Wie woher? Daher. *(zeigt auf den Sprudelautomaten)*

Pilger: Oh, habe ich etwa von der Sünde getrunken?

Sie setzen sich gemeinsam auf die Decke. Die Faulheit legt sich und dem Pilger eine Kette (Handschellen) um. Der Pilger beginnt heftig zu gähnen. Die Faulheit bietet ihm Popcorn an, stellt ein Schild „Bitte nicht stören!“ auf und schließt die Augen. Die Habgier tritt auf, behängt mit vielen unterschiedlichen Dingen. Sie klimpert mit einem Beutel mit Kleingeld und kaut an einem Baguette.

Habgier: Hallo, Freunde! Ihr habt euch hier aber nett eingerichtet. Rutscht mal ein bisschen. *(setzt sich dazu)* So eine gute Decke wird

im Alltag nützlich sein. *(versucht, dem Pilger die Decke wegzunehmen, aber die Faulheit winkt ab)*

Faulheit: Stör uns nicht beim Schlafen … Keine Kraft, mit Habgierigen zu kämpfen!

Habgier *(zum Pilger):* Du hast aber eine coole Uhr! Und das Käppi! Und ein Handy! Ich will das alles auch haben. *(versucht, dem Pilger die Sachen wegzunehmen)*

Pilger: Hey, gib das her! Das gehört mir! Wer bist du überhaupt? Wo kommst du her?

Habgier: Weißt du das etwa nicht? Von dort! *(zeigt auf den Sprudelautomaten)* Ich bin deine Habgier.

Pilger: Ach, und ich überlege, wo ich dich gesehen habe? Na dann, setz dich zu uns.

Habgier: So ist es gut. *(legt dem Pilger Ketten an)*

Pilger: Was klimpert denn in deinem Beutel so?

Habgier: Geld. Aber ich gebe es dir nicht. Ich brauche es selbst.

Pilger: Was soll das? Ich brauche auch Geld! Gib her!

Habgier: Du bist aber habgierig!

Pilger: Ach, du willst mich auch noch beleidigen?!

Tränenüberströmt erscheint die Kränkung. Sie drückt ein nasses Taschentuch so aus, dass Wasser daraus tropft.

Pilger: Hey, hör auf zu weinen. Was ist passiert?

Kränkung: Alle sind böse zu mir. *(spricht mit tränenerstickter Stimme und wischt sich die Tränen mit einem Tuch ab)*

Pilger: Wer bist du denn?

Kränkung: Ich bin deine Kränkung! Ich komme von dort. *(zeigt auf den Sprudelautomaten)*

Pilger: Schon gut, weine nicht. Setz dich zu uns. *(reicht ihr eine Packung Papiertaschentücher)*

Kränkung: Ich kann nicht aufhören zu weinen. *(jammert)* Sie haben mich beleidigt, sie haben mich beleidigt …

Faulheit: Hör auf zu jammern! Heulsuse! Lässt einen nicht schlafen!

Habgier: Aber wirklich …

Kränkung: Ich habe doch gesagt, dass mich alle kränken! *(weint bitterlich, dann legt sie dem Pilger die Ketten an)*

Die Überheblichkeit erscheint mit hocherhobenem Kopf, in einem Prinzessinnengewand und macht Seifenblasen.

Habgier: Wow, was für schöne Blasen! Ich will solche auch haben! Gib her!

Überheblichkeit: Das wäre ja noch schöner! Geh weg, du verdunkelst das Licht! Meine Seifenblasen schillern so schön in der Sonne!

Pilger: Schöne Frau, wer bist du?

Überheblichkeit: Ich bin Ihre Majestät, die Überheblichkeit!

Pilger: Habe die Ehre … Allerdings sind wir nicht der richtige Umgang für dich. Ich bin zwar ein bisschen faul *(gähnt, während die Faulheit*

ihm freudig auf die Schulter klopft) bzw. müde, und ein bisschen habgierig *(versucht, der Habgier den Beutel mit dem Geld wegzunehmen, aber die Habgier wehrt sich)*. Und manchmal schnell beleidigt *(bei diesen Worten weint die Kränkung bitterlich)*, oder besser gesagt, leicht verletzlich. *(wischt sich eine Träne weg)* Aber stolz und überheblich bin ich überhaupt nicht.

Überheblichkeit: Ach, und was meinst du, warum ich hergekommen bin?

Pilger: Ja, warum bist du gekommen?

Überheblichkeit: Ich bin deine Überheblichkeit! Erkennst du mich nicht?

Pilger *(ganz verwundert):* Meine Überheblichkeit? Das muss ein Irrtum sein!

Überheblichkeit: Hast du vergessen, wie du vor Kurzem vor allen Leuten geprahlt hast, dass du der beste Bibelkenner bist, dass du mehr als alle anderen betest, nicht so faul, nicht so habgierig und nicht so schnell beleidigt bist wie andere? So bin ich deine Schwester geworden. Schämst du dich etwa meiner?

Pilger: Nnnein-nein! Setz dich, Schwesterherz …

Überheblichkeit: Hier doch nicht! Hier kann ich doch nicht sitzen! Hast du vergessen, wer ich bin? Ich bin Ihre Majestät, die Prinzessin! Wo ist mein Thron?

Pilger *(zur Habgier gewandt):* Hast du etwa ihren Thron gestohlen?

Habgier: Nnnein …

Kränkung: Ich will auch mal auf dem Thron sitzen. *(weint)*

Faulheit *(wacht auf):* Was gibt's? Eine Krönung? Habe ich etwas Wichtiges verpasst?

Pilger findet den Thron und bittet die Überheblichkeit, Platz zu nehmen. Die Überheblichkeit setzt sich und fesselt den Pilger an den Thron. Es erscheint der Evangelist, – der Glaubensbruder und Freund des Pilgers.

Evangelist: Was ist das, mein Bruder? Was ist mit dir passiert? Woher kommen diese Gestalten? Sie haben dich in Ketten gelegt!

Pilger: Wirklich? Danke, dass du es mir sagst. Ich habe es gar nicht gesehen. *(versucht, die Ketten abzunehmen, schafft es aber nicht)*

Faulheit *(zum Evangelisten):* Hey, Brüderchen, komm zu uns!

Habgier und Überheblichkeit: Gesell dich zu uns, bei uns geht es fröhlich zu!

Kränkung: Nein, nicht jeder ist fröhlich. *(jammert)*

Evangelist *(zum Pilger):* Bruder, hast du vielleicht von diesem schrecklichen Trank zu dir genommen? Weißt du noch, in der Bibel heißt es, dass Menschen das Unrecht „saufen" wie Wasser.

Pilger: Natürlich weiß ich das. *(selbstbewusst)* Wer weiß das nicht*?! (Die Überheblichkeit bläst Seifenblasen und lacht)* Das steht im Buch Hiob. *(betrübt)* Du hast Recht, Bruder. Ich hatte großen Durst, griff aber zur falschen Quelle … Bitte hilf mir, hier rauszukommen! Ich habe keine Kraft …

Alle Sünden protestieren lautstark.

Faulheit: Geh nicht weg!

Habgier: Wenn du willst, gebe ich dir all mein Geld!

Kränkung: *W*enn du weggehst, bin ich noch mehr beleidigt! Überheblichkeit *(flüstert ins Ohr):* Du bist viel besser als dieser Evangelist. Bleib wie du bist! Mit deinem Ego kommst du sehr weit!

Evangelist: Hör nicht auf sie. Du weißt doch, bei wem wir unsere Kraft haben. Denke daran, was David über den Herrn sprach: „Eines hat Gott geredet, ein Zweifaches habe ich gehört: Gott allein ist mächtig.“ – „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke …“ *(der Pilger spricht mit)* „… eine Hilfe in den großen Nöten“.

Pilger: „Meine Stärke, zu dir will ich mich halten; denn Gott ist mein Schutz.“

Faulheit: Ach, ich würde ja so gern hier bleiben, aber nun muss ich wohl doch gehen. *(nimmt das Schild „Bitte nicht stören“ und ihre Kette und geht)*

Habgier: Ja, ich muss jetzt auch alle meine Schätze *zusammenpacken (Sie steckt alles in ihren Beutel und folgt der Faulheit. Unterwegs versucht sie, der Faulheit die Decke wegzunehmen.)*

Kränkung: Das ist nicht fair! *(stampft mit dem Fuß, wischt die Tränen mit dem Tuch ab und geht)*

Überheblichkeit: Mich werdet ihr aber nicht einfach so los! Ich denke gar nicht daran, zu gehen! *(zum Pilger)* Du hast doch selbst gesagt, dass du genug Kraft hast, mit jeder Sünde fertig zu werden.

Evangelist: „Herr, es ist dir nicht schwer, dem Schwachen gegen den Starken zu helfen. Hilf uns, Herr, unser Gott; denn wir verlassen uns auf dich.“

Pilger: Ja, der weise Salomo hatte Recht, als er sagte: „Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.“

Überheblichkeit *(zum Pilger)**:*** Schwächling! Ich gehe! Tschau! *(geht mit hoch erhobenem Kopf)*

Evangelist und Pilger *(beten gemeinsam):* „Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt! Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!“

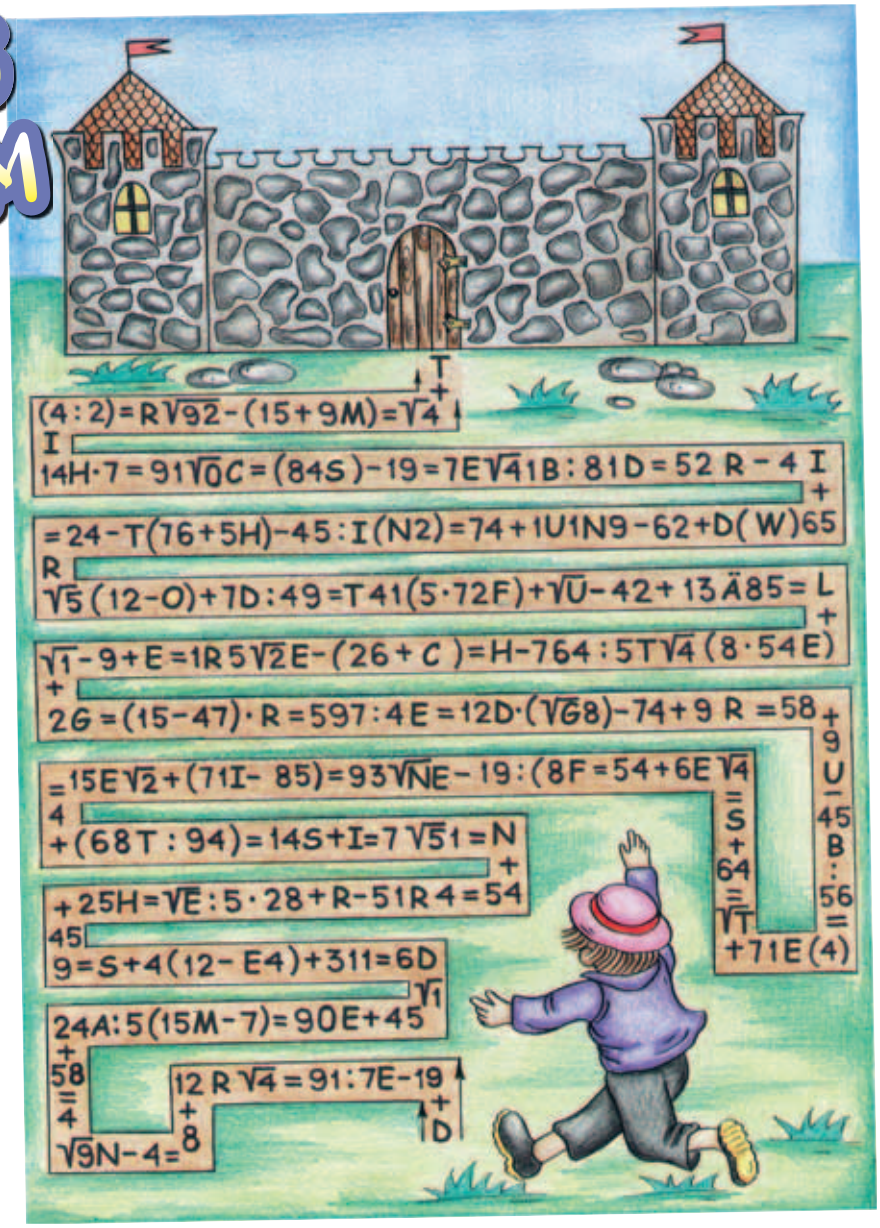
Pilger hängt ein Schild mit der Aufschrift „Außer Betrieb“ an den Sprudelautomaten und geht zusammen mit dem Evangelisten weg. Die Habgier kommt zurück, um Wasser zu kaufen, sieht das Schild, macht eine enttäuschte Handbewegung und eilt davon.

Illustriert von Larissa GOROSCHKO

DER WEG ZUM TURM

Hilf dem Jungen, zu einem der Türme zu gelangen. Dabei entsteht ein Bibelvers, denn zwischen den mathematischen Formeln sind Buchstaben versteckt.

Zusammengestellt und illustriert von Julia ILTSCHUK



DER HUND UND DIE WESPE

Maria DELL

Entschlüssele das Gedicht

in roßer und, der usste nicht,

dass eine leine Wespe ticht.

Er achte ohl: Die ist so lein,

die ann doch icht efährlich sein!

Die chnauze chmerzt, der und ist auer,

aber dafür ist er jetzt chlauer.

„Die leine ünde ist nicht chlimm",

so enken eider iele.

Selbst in edanken ürfen wir

icht mit der ünde pielen!

Ihr tachel ist efüllt mit ift.

Es ut sehr eh, wenn er uns rifft!

GARTENPFLANZEN

Trage die Namen der Gartenpflanzen ihren Nummern entsprechend in die Kästchen des Rätsels ein.

Waagerecht:

Senkrecht:

Zusammengestellt von Elvira ZORN

Wusstest du, dass ...

die Mimose Insekten, die ihre Blätter kahlfressen, abschüttelt, indem sie ihre Fiedern (Fiederblätter) ganz plötzlich zusammenklappt und ihre Blattstiele absenkt? Das Ganze dauert nur wenige Sekunden. In diesem Zustand fallen die Blätter den pflanzenfressenden Insekten weniger auf.

Illustriert von Jelena MIKULA

TROPINKA 5/13

1. Warum gibt es neben den Kirchen und Gemeinden viele verschiedene Sekten? Warum legt jede Sekte, Gemeinde oder Kirche die Bibel auf ihre eigene Weise aus? Hat Gott es erlaubt, Sekten und Glaubensrichtungen für jeden Geschmack „in die Welt zu setzen“?

(Julia Tsch., Ukraine)

Gott, der Herr, gründet keine Sekten und baut keine Kirchen. Er sammelt sein Volk, – das sind die Menschen, die seinem Wort, der frohen Botschaft von Jesus Christus, glauben. Jesus ist in diese Welt gekommen, um Sünder zu retten. Das ist der Kern dieser frohen Botschaft. Dass es in der Welt – selbst unter Christen – so viele verschiedene Vorstellungen von Gott, so viele verschiedene Kirchen und Weltanschauungen gibt, beweist nur einmal mehr, dass wir Sünder sind. Wir können nur darüber staunen, dass Gott uns trotzdem liebt, dass er uns weiterhin die Wahrheit lehrt und uns zur Errettung führt.

Was sollen wir denn dagegen tun? Jesu Jünger klagten einmal: „Meister, wir sahen einen, der trieb böse Geister aus in deinem Namen; und wir wehrten ihm, denn er folgt dir nicht nach mit uns.“ Aber Jesus antwortete darauf: „Wehrt ihm nicht! Denn wer nicht gegen euch ist, der ist für euch.“ (Lukas 9,49-50).

2. Im 1. Buch Mose heißt es: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“ Das Licht geht doch von der Sonne aus. Es entstand aber, bevor die Sonne kam. Erklären Sie das bitte.

(Olga D., Ukraine)

Licht ist eines der Schöpfungswunder Gottes. Wissenschaftler versuchen immer noch zu ergründen, was es genau ist. Wir wissen, dass Gott der Ursprung aller Schöpfung ist. Er schuf das Licht als Phänomen und die Sonne als Quelle.

Wir sind es in unserer Welt gewohnt, dass das Licht von einer materiellen Quelle ausgeht: von der Sonne, einer Lampe, einer Kerze … Gott hat das so eingerichtet. Aber es muss nicht so sein. In der Offenbarung heißt es, dass Gott, der Herr, zu seiner Zeit eine neue Welt und eine herrliche Stadt schaffen wird, in der die Menschen mit Gott leben werden. Und diese Stadt „bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.“ (Offenbarung 21,23)

Wenn Menschen von etwas Außergewöhnlichem hören, sagen sie: „Das kann nicht sein!“ Und wenn sie etwas Außergewöhnliches sehen, sagen sie: „Das ist ein Wunder!“ Ja, unser Gott ist ein Wunderschöpfer, allerdings haben wir uns an manche Wunder schon gewöhnt.

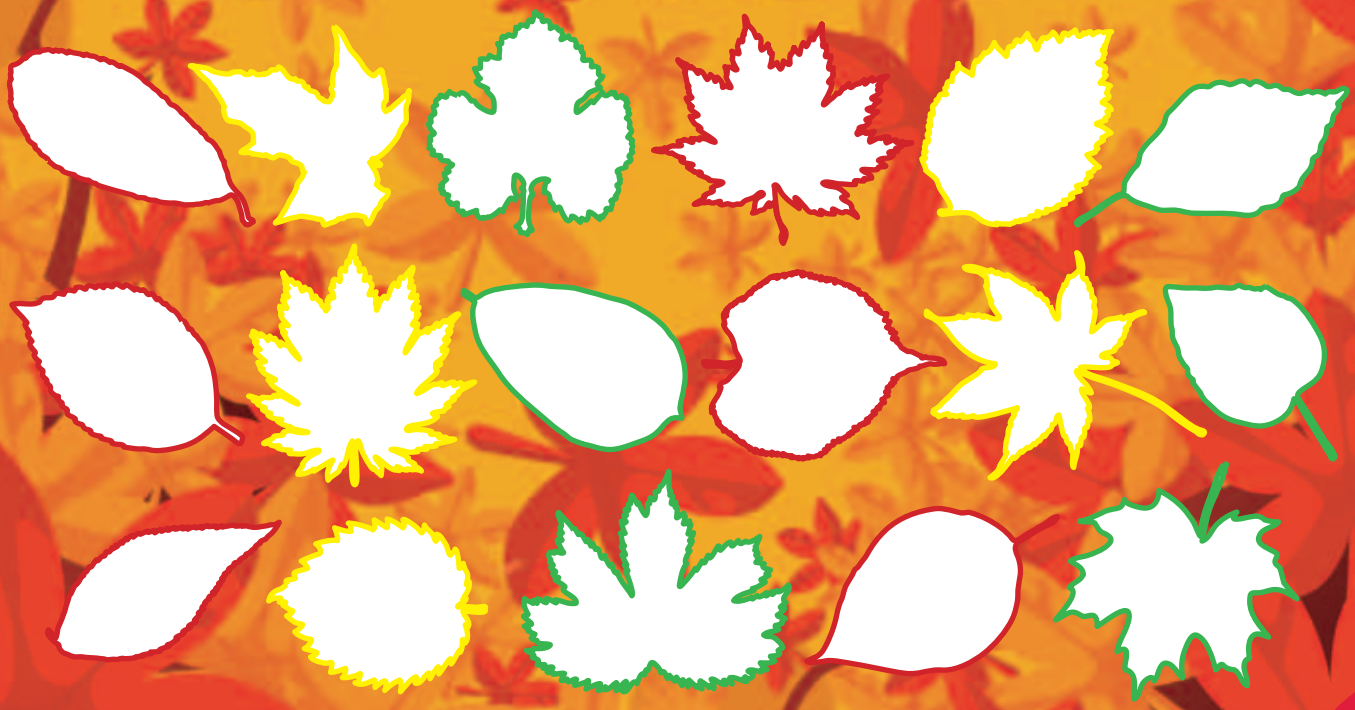
Antworten vom Pastor Alexej JEROPKIN

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

BLÄTTER-RÄTSEL

Zusammengestellt von
Juliana KRÜTSCHKO

Wir brauchen jeden Tag Hilfe von Jesus. Trage die Wörter der oberen Blätter in die entsprechenden leeren Blätter ein. Dann wirst du lesen können, was Jesus dir und mir sagt.



Sergej SANNIKOW

17. Martin Luther und die Reformation

Wartburg (in Thüringen)

Ich erinnere mich, wie ich einmal mit meinem damals noch kleinen Sohn eine Burg baute. Wir hatten eine ganze Schachtel voller Plastikteile, aus denen mein Sohn die Wände errichtete und ich die Türme und das Tor. Doch je höher die Wände wurden, desto klobiger wurde unsere Burg. Sie glich überhaupt nicht dem Bild auf der Schachtel, das uns als Muster diente. Anscheinend hatten wir etwas falsch gemacht und konnten nun nichts mehr ausbessern. Einige Teile fehlten, während von anderen zu viele übrig blieben. Irgendwann sagte der Kleine: „Papa, lass uns alles kaputtmachen und von Neuem anfangen.“ Ich musste ihm zustimmen, und wir fingen von vorne an. Diesmal gingen wir Schritt für Schritt nach der Anleitung vor.

Etwas Ähnliches passierte mit dem Christentum. Viele Jahrhunderte lang waren verschiedene Menschen am Gemeindebau beteiligt. Jeder baute so, wie er es für wichtig hielt. Man verließ sich dabei auf den eigenen Verstand und vergaß häufig, in die Anleitung hineinzuschauen, die uns der Bauherr – Jesus Christus – gegeben hat. Die Anleitung war die Bibel und die Bauleute – die Gemeindediener. Manchmal hörten sie auf den Willen Gottes. Manchmal aber begannen sie miteinander zu streiten. Jeder baute sich sein eigenes Haus und vergaß darüber seine Hauptaufgabe. Und so kam es, dass die Gemeinde in Europa, 1500 Jahre nachdem Christus von dieser Erde zum Himmel aufgefahren war, ganz und gar nicht dem wunderschönen Bau ähnelte, den der Schöpfer sich ausgedacht hat.

Der Mönch Martin Luther
Illustriert von
Lucas Cranach, 1520

Einer der führenden Diener der katholischen Kirche im 15. Jahrhundert fragte in seiner Predigt: „Wann in der Kirchengeschichte befand sich unser Leben in einem größeren Verfall, wann waren die Ansprüche maßloser, die Gier verzehrender und die zahllosen Sünden törichter?“ Aufrichtige Menschen konnten den Verfehlungen im Leben der Gemeinde nicht gleichgültig zusehen und beschlossen daher, Reformen durchzuführen.

Martin Luther, Wissenschaftler und Mönch des Augustinerordens in Wittenberg (Deutschland), erklärte am 31. Oktober 1517 einen offenen Protest gegen den Verkauf von Ablassbriefen (Nachweise über Sündenvergebung). Beim Lesen der Heiligen Schrift und Studium des damaligen Christentums wurde ihm klar, dass man zu den Anfängen zurückkehren, die menschlichen Überlieferungen ablegen und die Gemeinde nach dem Plan Gottes bauen müsse.

Luthers Kirchenobere waren empört: „Wie kannst du es wagen, dich gegen die Bischöfe und gegen den Papst zu stellen?“ 1521 ließ man ihn zum Konzil (Versammlung von obersten Geistlichen) nach Worms kommen. Dort

Martin Luther auf dem Reichstag

Relief auf dem Lutherdenkmal in Worms

wollte man ihn dazu zwingen, seine reformatorischen Ansichten zu widerrufen. Aber der mutige Mönch erklärte im Beisein des Kaisers feierlich: „Wenn ihr mir nicht anhand der Schrift beweist, dass ich im Unrecht bin, kann ich nicht widerrufen. Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“

Luther übersetzt die Bibel auf der Wartburg

Luther wurde aus der Kirche ausgeschlossen. Ihm drohte sogar die Todesstrafe. Aber ein deutscher Fürst, der heimlich mit Luther sympathisierte, entführte ihn und hielt ihn lange Zeit auf der Wartburg versteckt. Dort übersetzte Luther die Bibel in die deutsche Sprache, sodass sie auch einfache Menschen verstehen konnten.

Das Volk begann, die Heilige Schrift zu lesen. Bald wurde ihm klar, dass die Kirche wirklich nicht in Ordnung war und reformiert werden musste. Martin Luther wurde zum Nationalhelden und er nahm die Reformierung des Kirchenlebens in Angriff. So begann eine neue Reformbewegung im Christentum.

Viele Völker in Europa reformierten nun ihr Kirchenleben und versuchten, es in Einklang mit Gottes Anleitung – der Bibel – zu bringen. Luther war hierfür ein Beispiel. Er predigte in verständlicher Sprache und erzählte den Menschen von der Rettung durch den Glauben. Er gestaltete den Gottesdienst einfach und verständlich, schaffte das Mönchtum und komplizierte kirchliche Riten ab.

Wie fast jede Reformation bzw. Erneuerung ging auch diese mit Zerstörung, Schmerz und Unverständnis einher. Viele empörten sich darüber, dass alte Ordnungen und Anschauungen verworfen wurden. Glaubenskriege brachen aus und hielten von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts an. Millionen von Menschen kamen in diesen schrecklichen Kriegen um. Hunderte von Städten wurden dem Erdboden gleichgemacht. Doch die Reformation behauptete ihr Recht, Christus gemäß der Heiligen Schrift zu verkündigen.

Martin Luther entfachte die Flamme der Reformation und kämpfte mutig für sie. Johannes Calvin, Ulrich Zwingli und andere führende Persönlichkeiten der Reformation trugen die Reformationslehre in die ganze Welt und zeigten die Kraft der Gnade Christi. Sie wiesen darauf hin, wie wichtig es ist, den eigenen Glauben ständig am Wort Gottes zu prüfen, denn nur die Heilige Schrift ist absoluter Maßstab für die Wahrheit.

Ulrich Zwingli

Johannes Calvin

WER BIN ICH?

Julia ABDUWACHIDOWA

Ich vermute, dass ihr euch ganz schön anstrengen müsst, um zu erraten, wer ich bin. Wer bis zur Mitte des Textes tatsächlich dahinterkommt, der kann sich für einen wahren Kenner auf dem Gebiet der Insekten halten.

Wer mich schon mal auf einem Foto gesehen hat, der wird sagen, dass ich wie eine Fliege aussehe. Dem kann ich keinesfalls zustimmen. Aber dass ich ein Insekt bin, das stimmt auf jeden Fall. An beiden Seiten meines Kopfes habe ich jeweils ein großes hervorgewölbtes Auge und dazwischen drei kleine Augen. Deshalb kann ich rechtzeitig erkennen, wenn sich mir Feinde nähern. Und ich habe zwei Beinchen und zwei Flügelpaare. Die vorderen Flügel sind länger als die hinteren. Meistens sind unsere Flügel durchsichtig, aber einige unserer Arten besitzen auffällig gefärbte oder schwarze Flügel. Die Flügelspannweite erreicht bis zu 10 cm, und in den Tropen gibt es sogar Arten mit bis zu 18 cm großen Flügeln!

Wir ernähren uns ausschließlich von Pflanzensaft, den wir mit unserem Rüssel aus der Pflanze heraussaugen. Man trifft uns in allen Teilen der Erde an. Allerdings bevorzugen wir warme Länder, weil die Hitze für uns eine wichtige Energiequelle ist. Diese Energie brauchen wir zum Zirpen. Dazu benutzen wir eine spezielle Schallmembran, die durch Muskeln bewegt wird. Der erzeugte metallene Schall schwingt in speziellen Hohlräumen in unserem Leib mit und erreicht eine große Lautstärke. Unsere südamerikanischen Arten können einen Ton von sich geben, der wie das Pfeifen einer Dampflok klingt. Die alten Griechen würdigten unseren Gesang, und der altgriechische Dichter Anakreon schrieb uns zur Ehre sogar eine Ode (ein feierliches Gedicht)!

Unter den Insekten haben wir uns nicht nur mit unserem gewaltigen Gesang einen Namen gemacht, sondern auch mit unserer Langlebigkeit. Unser Lebenszyklus dauert zwei bis fünf Jahre, manche Arten leben sogar viel länger und werden bis zu 17 Jahre alt. Das ist für Insekten ungewöhnlich, deshalb gelten wir in China als Symbol für Langlebigkeit, ewige Jugend und sogar für Unsterblichkeit.

Unsere Weibchen legen die Eier unter die Rinde dünner Zweige oder in Blattstängel. Aus den Eiern schlüpfen Larven. Die Larven fallen auf die Erde und graben sich darin ein – manchmal bis zu einen Meter tief. Die ersten Jahre verbringen die Larven unter der Erde. Danach kommen sie daraus hervor und werden zu erwachsenen Insekten. Dieses Hervorkommen – wie aus einem Grab heraus – ist ebenfalls schon den antiken Chinesen aufgefallen. Sie sahen darin ein Symbol für die Auferstehung. Für gewöhnlich werden wir 1 bis 5 cm groß, manche tropische Arten können jedoch bis zu 15 cm lang werden.

Viele von euch denken wahrscheinlich, dass ich ein Grashüpfer, eine Heuschrecke oder eine Grille bin. Doch diese Antwort ist falsch. Ich bin nämlich die ***Zikade*** *(Cicadidae).*

Es war mir eine Freude, mich euch vorstellen zu dürfen!

Illustriert von Katharina PRAWDOCHINA

WUSSTEST DU SCHON?

Die ***Seegurken***, auch Holothurien genannt, sind keine exotischen Seepflanzen, sondern wirbellose Tiere. Sie bewegen sich seitwärts über den Meeresgrund. Der an einem Ende des Körpers liegende Mund ist von kranzförmig angeordneten Tentakeln umgeben. Mit diesen Tentakeln greifen die Seegurken nach Essen – nach Plankton und organischen Resten (Reste abgestorbener Pflanzen und Tiere). Am anderen Ende des Körpers befindet sich die Analöffnung. Durch diese Öffnung werfen die Holothurien bei starkem Reiz den hinteren Teil des Darms samt Wasserlunge ab, um so die Angreifer abzuschrecken bzw. abzulenken. Die abgestoßenen Organe wachsen schnell nach.

Schleimfische sind kleine Fische mit harten, nach hinten gerichteten Stacheln an Brust- und Bauchflossen. Sie stoßen sich mit den Stacheln vom Meeresgrund ab und bewegen sich wie eine Raupe fort, indem sie sich zusammenfalten und dann wieder strecken.

Die ***Seesterne*** zählen zu den wirbellosen Tieren. Sie sind bewegungsarme, sternförmige oder fünfeckige Stachelhäuter. Ihre Größe reicht von 2 cm bis zu 1 m, die meisten werden 12 bis 25 cm groß. Beim Angriff eines Feindes kann der Seestern einen oder sogar mehrere seiner Arme verlieren. Während der Feind einen abgerissenen Arm frisst, kann sich der Seestern in Sicherheit bringen. Die Arme wachsen dann wieder nach.

Illustriert von Jelena MICHAILOWA-RODINA

Seepferdchen sind kleine Fische, die an eine Schachfigur – das Pferd – erinnern. Sie sind 2 bis 20 cm groß und leben in tropischen und subtropischen Meeren. Seepferdchen bewegen sich wenig. Mit ihren biegsamen Schwänzen halten sie sich an Pflanzenstängeln fest. Um sich vor Raubtieren zu schützen und beim Beutefang zu tarnen, ändern sie ihre Körperfarbe und passen sich ihrer Umgebung völlig an. Ihr Röhrenmaul funktioniert wie eine Pipette: Kleine Krebstierchen und Garnelen werden samt Wasser ins offene Maul eingesogen.

Die ***Seeigel*** gehören zum Stamm der Stachelhäuter. Sie heißen so, weil sie wirklich wie Igel aussehen. Ihr Körper ist von einem Panzer aus Kalkplatten umgeben. Am Panzer hängen bewegliche Stacheln, die zur Fortbewegung, zum Festhalten der Beute und zur Verteidigung dienen. Ein Seeigel kann über tausend solcher Stacheln mit kräftigen Saugfüßchen besitzen! Damit können die Seeigel ganz geschickt Felswände hochklettern und sich selbst in starken Brandungswellen sicher am Meeresgrund festhalten.

Maria DELL

Illustriert von Margarita CHREBTENKO

NATUR-RÄTSEL

Ein frisches, grünes Frühlingskleid,
ein weißes – wenn es stürmt und schneit,
im Herbst – ein goldenes Gewand
bekommt der ____ aus Gottes Hand.

Wald

Aufgespannt über der Welt
ist ein weites blaues Zelt,
auf dem viele Sterne funkeln;
doch die sieht man nur im Dunkeln.

Himmel

Am Anfang ist er klein und schwach,
wird immer größer, wird zum Bach,
dann wird er breit und stark. Zum Schluss
fließt er ins Meer. Es ist der _____.

Fluss

Nach dem starken Regenguss
hat die Sonne einen Gruß
auf das Firmament gemalt,
der in sieben Farben strahlt.

Regenbogen

Jeden Winter wir bestaunen
dieses Schauspiel der Natur,
wenn die glitzernd-weißen Daunen
leise decken Wald und Flur.

Schnee

Im Osten geht sie morgens auf,
wird Licht und Wärme spenden,
um dann im Westen ihren Lauf
am Abend zu vollenden.

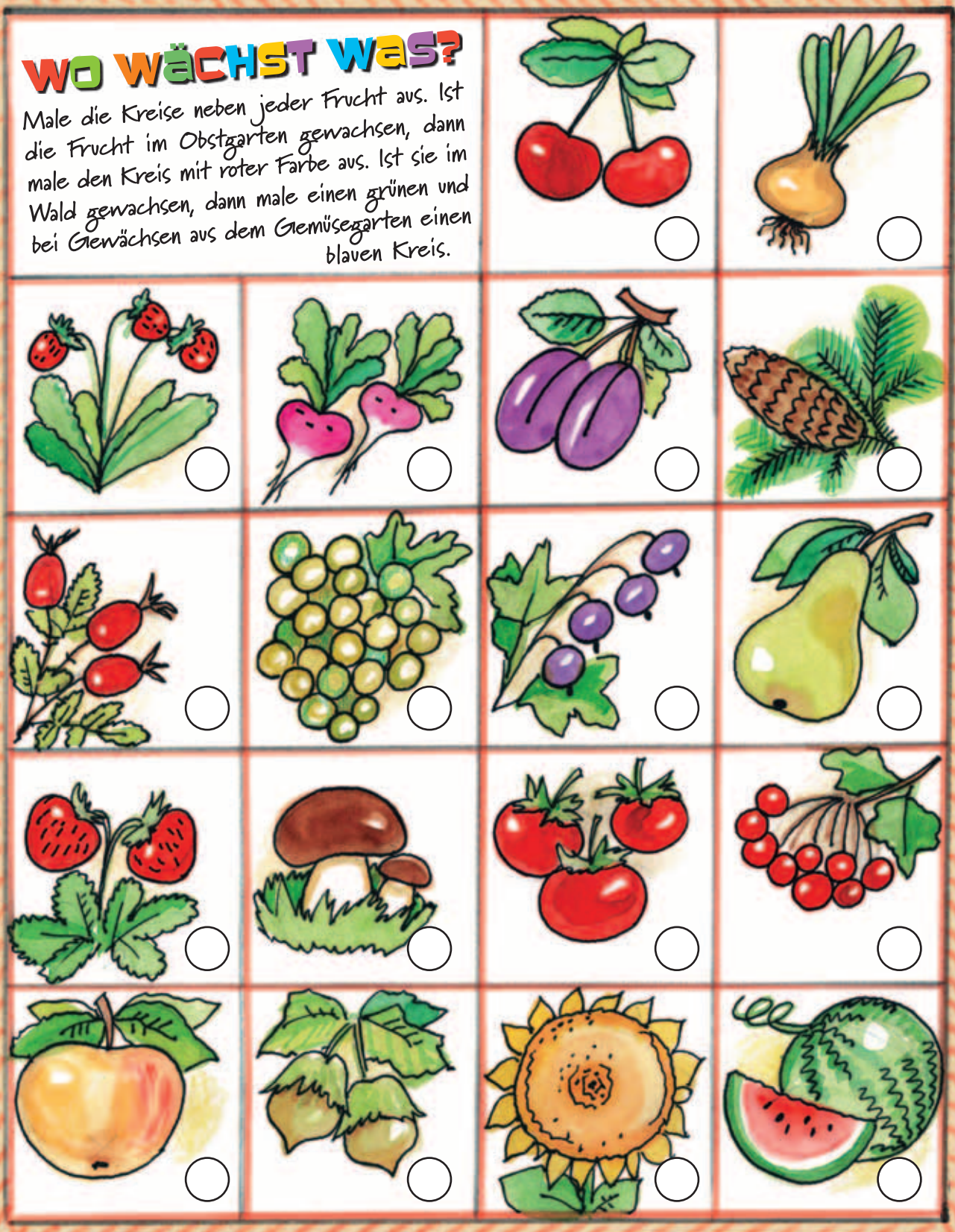
Sonne

Wusstest du, dass ...

die Dikdiks zur Gruppe der echten Antilopen gehören? Die Schulterhöhe dieser zierlichen, kleinen Windspielantilopen erreicht etwa 30–40 cm, und ihr Gewicht beträgt höchstens 6 kg.

WO WÄCHST WAS?

Male die Kreise neben jeder Frucht aus. Ist die Frucht im Obstgarten gewachsen, dann male den Kreis mit roter Farbe aus. Ist sie im Wald gewachsen, dann male einen grünen und bei Gewächsen aus dem Gemüsegarten einen blauen Kreis.



Zusammengestellt und illustriert von Jelena MIKULA

Miriam SCHULZ, 12 Jahre, Fulda

Lisa-Marie BERNHARDT, 12 Jahre, Guxhagen

Julia ROSENAUER, 9 Jahre, Lübecke

Karolin BRENDEL, 8 Jahre, Kleve

Philipp REIMER, 12 Jahre, Hiddenhausen

Jotam WIEBE, 9 Jahre, Ratingen

Dorothea HÜTTINGER, 8 Jahre, Oberhaugstett

Jennifer HARTUNG, 8 Jahre, Neuwied

Maxim HINKEL, 7 Jahre, Emstek

Adelina TRUDERUNG, 9 Jahre, Verden

Janis LÖWEN, 11 Jahre, Verden

Lena Löwen, 7 Jahre, Verden

Miriam BÜCKERT,
10 Jahre, Bielefeld

Selina TROUSSOV, 11 Jahre, Stuhr

Esther WERNER, 10 Jahre,
Südstedt

Nadine KERBS,
10 Jahre, Adelsheim

LÖSUNGEN:

Seite 6: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ (Matthäus 26,41)

Seite 7: 1. SCHATTENBILD: Zachäus auf dem Baum und Jesus →

2. ZWEI BAUMEISTER: Der, der auf Stein baut.

Seite 15: 1/g, 2/u, 3/t, 4/e, 5/s; II. 1/f, 2/r, 3/i, 4/e, 5/d, 6/e, 7/n. „Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der … wende sich ab vom Bösen und tue **GUTES**; er suche **FRIEDEN** und jage ihm nach.“ (1.Petrus 3,10-11)

Seite 20: „Der Name des HERRN ist eine feste Burg; der Gerechte läuft dorthin und wird beschirmt.“ (Sprüche 18,10)

Seite 21: →

Seite 23: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15,5)

Seite 29: *Im Obstgarten:* Kirsche, Pflaume, Trauben, Birne, Apfel; *im Wald:* Walderdbeere, Tannenzapfen, Hagebutte, Pilze, Eberesche, Haselnuss; *im Gemüsegarten:* Zwiebel, Rübe, rote Johannisbeere, Erdbeere, Tomaten, Sonnenblume, Wassermelone.

TROPINKA 5/13 (95)

Christliche Kinderzeitschrift
Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch und Georgisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr
Abonnement auf Spendenbasis
Auflage: Deutsch: 17 000

LICHT IM OSTEN

Herausgeber:
Missionsbund LICHT IM OSTEN
Postfach 1340
70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: mengenhart@lio.org
Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten können überwiesen werden:
in Deutschland auf das Konto
Nr. 9 916 425 bei der Kreissparkasse Ludwigsburg, BLZ 604 500 50
Bei Überweisungen aus dem **EU-Ausland** verwenden Sie bitte das Konto mit der IBAN-Nummer:
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG
in der Schweiz: LICHT IM OSTEN, Industriestr. 1, 8404 Winterthur
PC Konto: 84-541-4
(mit Vermerk TROPINKA).

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

Verantwortlich für die deutsche Ausgabe:
Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:
Lilly Minnich
Agnes Pöppke
Eva-Maria Wanner
Otto Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:
Maria Wiens:
Seiten: 2, 6-10, 15-19, 21-27, 29
Elvira Zorn: Seite 3

Satz und Layout:
Konstantin Sulima, Kiew

Titelseite: Foto: © gorillaimages/shutterstock.com

Quellennachweis:
Seite 4-5: Mit freundlicher Erlaubnis des Missionswerks Stimme des Glaubens, Konstanz.
Seiten 11-13: Mit freundlicher Genehmigung der © Paul White Productions.

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2013 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112
Für Kinder ab 6 Jahren

Ljubow AFANASJEWA

Gott liebt dich sehr

Die Welt, mein Kind, schuf Gott für dich
und für uns alle, auch für mich!
Er schuf die Vögel in den Zweigen,
die fröhlich hüpfen und dir zeigen,
wie schön doch unsre Erde ist
und dass du Gott sehr wichtig bist.

So viele Wunder um uns her:
Insekten, Fische, Sand am Meer.
Für alle Tiere gibt es Fressen:
Das Eichhörnchen kann Nüsse essen,
der Igel mag die Pilze gern,
und Mäuse lieben Stachelbeeren.

Mit Liebe ist die Welt gemacht,
Gott hat sie herrlich ausgedacht.
Er schenkt uns Menschen und den Tieren
Geborgenheit, lässt uns nicht frieren.
– Erforsch die Schöpfung um dich her,
dann stellst du fest: Gott liebt dich sehr!

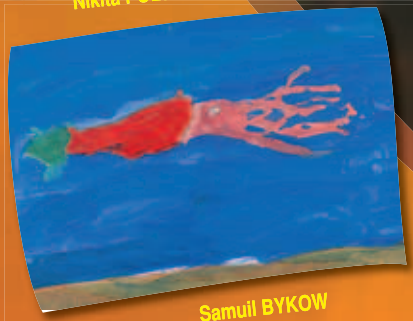
Aus dem Russischen
von Elisabeth SCHMIDTMANN

Bilder von Kindern der Sonntagsschule in Tarutino, Region Odessa, Ukraine

Polina PIMONOWA, 6 Jahre

Nikita POLJASCHOW, 5 Jahre

Mischa BYKOW



Samuil BYKOW

Darja LIBENKO, 9 Jahre